

Bericht des Vorsitzenden über die Tätigkeit des Vereins „Konvikt Borsigstraße 5 e.V.“ im Jahre 2013/2014

1. Zur Situation des Theologischen Konvikts

Zu Beginn dieses Jahres ist eine wichtige Entscheidung über die Zukunft des Theologischen Konvikts gefallen. Die Kirchenleitung der EKBO hat am 24. Januar 2014 beschlossen, das Konvikt in die Trägerschaft des Studentenwerks Berlin zu überführen. Wie wir in unserem Weihnachtsbrief mitgeteilt haben, hatten wir dagegen Hoffnung, dass sich die Kirchenleitung auf die Bereitschaft der Genossenschaft des Studentendorfs Schlachtensee einlassen würde, das Konvikt baulich zu sanieren. Weil das Ziel dieser Genossenschaft die Förderung gemeinschaftlichen studentischen Lebens ist, sollten dabei – wie auf einem workshop im Konvikt auch unter Beweis gestellt wurde – die Interessen der Konvikttualen grundlegend berücksichtigt werden.

Vor allem aber wurde die Zusicherung gegeben, der Kirche und den Konvikttualen völlig freie Hand bei der Gestaltung des Lebens des Konvikts zu lassen und die Pflege der Traditionen dieses Hauses zu unterstützen. Während das Studentenwerk Jahre gebraucht hat, um seine Vorstellungen von der Zukunft des Konvikts zu entwickeln, stellte die Genossenschaft dem Konsistorium in kürzester Zeit ein vorläufiges Rahmenkonzept für sein Eintreten in die Trägerschaft des Konvikts vor. Für unseren Verein schienen hier alle Träume für die Zukunft des Konvikts in Erfüllung zu geben. Denn was konnten wir Besseres erwarten, als dass ein engagiertes Unternehmen unserer Kirche die Kosten für die Sanierung des Konvikts abnimmt und ihr zugleich alle Freiheit lässt, das christlich-theologische Profil dieses einmaligen studentischen Wohnortes in Berlin zu gestalten und zu entwickeln?

In diesem Sinne hat sich der Vereinsvorstand an die Kirchenleitung gewandt und gebeten, das Angebot des Studentendorfs doch sorgfältig zu prüfen und das Gespräch mit seinen Vertretern aufzunehmen. Die Studierenden haben das mit einer sehr gelungenen „Demo“ vor der Kirchenleitungssitzung am 13.12.2013 ebenso unterstützt wie die Ephorin. Das hat einen Aufschub der Entscheidung bewirkt. Bischof Markus Dröge hat uns auch geantwortet, indem er die von uns erbetene Prüfung zwar zugesagte, aber zugleich durchblicken ließ, dass die Entscheidung wohl zugunsten des Studentenwerks fallen würde. So ist es denn auch gekommen.

Die Prüfung sah so aus, dass per Mail von den Vertretern des Studentenwerks und des Studentendorfs Antworten auf eine Reihe von Fragen erbeten worden sind, die dann in einer „Synopsis“ zusammengestellt wurden. Diese Synopse vermittelte Unbeteiligten den Eindruck, dass die Unterschiede zwischen beiden Angeboten gar nicht so groß seien, zumal das Studentenwerk z.B. in den Fragen, wer über den Einzug in das Konvikt entscheidet, ob Studierende bei der Raumplanung mitwirken können, ob der Dachgarten erhalten bleiben kann oder wie der Bauablauf aussehen soll, eine vorher so nicht erkennbare Offenheit für die Konviktperspektive erkennen ließ. Insofern hat unser Eintreten für das Angebot des Studentendorfs doch ein bisschen etwas bewirkt. Die Entscheidung der Kirchenleitung aber fiel am 24. Januar zugunsten des Studentenwerks.

Von allem anderen, was ich hier nicht ausbreiten will, abgesehen war das entscheidende Argument gegen die Genossenschaft des Studentendorfs, dass sie betriebswirtschaftlich arbeitet. Ginge sie in Konkurs, dann fiel die Immobilie, die ihr per Erbpacht überlassen wird, mit der Last der unterdessen erreichten Wertsteigerung an die Kirche zurück. Obwohl bei der Erfolgsgeschichte des Studentendorfs von dieser düsteren Perspektive keine Rede sein kann, erschien dem Haushaltsausschuss und der Kirchenleitung eine aus Steuergeldern finanzierte Stiftung wie das Studentenwerk als die sicherere Bank. Ich kommentiere das nicht weiter, obwohl ich als Theologe allerlei dazu zu sagen hätte.

Wie sicher diese Bank aus der Konviktsperspektive ist, muss sich allerdings erst herausstellen. Denn es gibt bisher keine rechtsverbindlichen Festlegungen. Der Verwaltungsrat des Studentenwerks wird, wie beim letztmaligen „Runden Tisch“ am 19. März 2014 bekannt wurde, erst im Oktober über die Sache entscheiden und ob er so entscheidet, wie es ohne Verbindlichkeit abgesprochen wurde, muss sich erst zeigen. Unterdessen sollen neun Arbeitsgruppen der verschiedenen beteiligten Seiten Vorstellungen entwickeln, wie das Leben im Konvikt zukünftig aussehen soll und auf welche Weise die Räumlichkeiten umgebaut werden. Dass von den Gemeinschaftsräumen nur die Bibliothek übrig bleibt, in der es gilt, gemeinschaftlich zu schweigen, und dass die große Küche weg kommt, steht aber jetzt schon fest. Was aus diesem Saal werden soll, ist aber noch offen.

Im Zuge der Entscheidung der Kirchenleitung ist – wie wir in einem Gespräch mit dem Leiter des Verwaltungsamtes Berlin-Mitte erfahren – auch entschieden worden, der Sophiengemeinde das Haus 4 für ca eine Million Euro abkaufen, um gegenüber dem Studentenwerk als Träger der ganzen Immobilie auftreten zu können. Dazu gibt es für jemand, der die Geschichte dieses Hauses kennt, für dessen Erhaltung die Golgathagemeinde in 62 Jahren keinen Finger gerührt hat, nicht gerade Erfreutes zu sagen. Doch rechtlich ist das Bestreben der Sophiengemeinde, aus ihrer Immobilie Kapitel zu schlagen, wohl nicht anfechtbar. Wenn ich recht informiert bin, soll von dem Geld auch etwas für die Finanzierung einer halben Ephorusstelle abgezweigt werden, die mit einer Pfarrstelle der Golgathagemeinde verknüpft werden soll. Man kann nur hoffen, dass das funktioniert. Denn nach meiner über fünfzigjährigen Erfahrung mit dem Konvikt – ich bin im Herbst 1961 hier eingezogen! – hat diese Verknüpfung noch nie geklappt. Die Interessen einer Ortsgemeinde sind ganz andere als die von jungen Leuten, die sich in einer Übergangsphase ihres Lebens in einer Stadt wie Berlin befinden.

Für uns als Förderverein für das Theologische Konvikt aber stellt sich die Frage, was wir in dem von unserer Landeskirche kartographierten Konvikts-Territorium noch ausrichten können.

2. Zur Zukunft des Fördervereins

Streng genommen sind die Ziele unseres Vereins mit dem Eintreten des Studentenwerks in die Trägerschaft des Konvikts und der Errichtung einer Ephorusstelle erreicht. Auch wenn diese Ziele nicht so verwirklicht werden, wie wir das erhofft haben, wird das Konvikt erhalten bleiben und durch eine Leitung profiliert werden. Folgerichtig haben Vereinsmitglieder schon angekündigt, dass für sie der Zweck ihrer Mitgliedschaft erfüllt ist. Einige haben auch schon ihren Austritt erklärt. Die Frage stellt sich darum, welche Funktion der Verein unter diesen Bedingungen noch hat und für welche Aufgaben er eintreten soll.

Diese Frage hat jedoch auch noch einen anderen Aspekt. Unser Verein hat derzeit 172 Mitglieder. Deren Mitgliedschaft zu verwalten, erfordert nach dem deutschen Vereinsrecht einen großen logistischen Aufwand. Diesen Aufwand hat uns unsere Schriftführerin, Frau Gundula Lütgert, durch den Einsatz Ihres Büros in den vergangenen 4 Jahren in selbstlosester Weise abgenommen. Sie hat uns dadurch immense Kosten erspart und dafür gesorgt, dass der Weihnachtsbrief versandt werden konnte, die Spendenbescheinigungen verschickt wurden, die Kommunikation im Verein funktionierte und der Verein öffentlich in Erscheinung treten konnte. Die Wahlperiode für die Schriftführerin geht aber im nächsten Jahr zu Ende und Frau Lütgert wird sich nicht wieder zur Wahl stellen. Gleiches gilt für den stellvertretenden Vorsitzenden und für mich. Wir sind der Meinung, dass der Verein – wenn er weiter bestehen soll – einen jüngeren Vorstand braucht. Wenn der Verein weiter besteht, müssen sich bis Ende der Wahlperiode in einen Jahr Menschen finden, die in unsere Fußstapfen zu treten bereit sind, wobei nicht verschwiegen werden kann, dass die wesentliche Arbeit des Vereins durch den Vorstand geleistet werden muss.

Aber die Frage einer möglichen personellen Neubesetzung des Vorstandes hängt natürlich daran, welche sinnvolle und dringende Aufgabe dem Verein in Zukunft zukommen soll. Wir werden nachher in der Aussprache über meinen Bericht Meinungen dazu erkunden. Ich stelle mir vor, dass wir dann in den kommenden Monaten eine Mitgliederbefragung durchführen und entweder auf einer außerordentlichen oder auf der regulären Mitgliederversammlung im nächsten Jahr darüber entscheiden, was aus dem Verein werden soll.

Bis dahin wird der Vorstand mit der gewohnten Intensität für das Konvikt eintreten. Wir haben zudem noch ein Projekt in Arbeit, das wir auf alle Fälle zu Ende führen wollen, nämlich die Errichtung einer Stele vor dem Konvikt und das Anbringen von Geschichtstafeln im Eingangsbereich. Wir hoffen, dass wir genügend Geld zusammen bekommen, um dieses nicht sehr billige Vorhaben umzusetzen.

3. Aus der Arbeit des Vorstandes

Der Vorstand ist im Berichtszeitraum sechsmal zusammen getreten. Studentische Vertreterin im Vorstand war zunächst Frau Johanna Lerch. Wir danken ihr sehr für ihren Einsatz, mit dem Sie die Anliegen der Studierenden vertreten hat und wünschen ihr für ihren weiteren Weg alles Gute. Ihre Stelle nimmt nun Jennifer Krumm ein, eine in Konviktssachen sehr erfahrene und kompetente Studentin, mit der sich gut und reibungslos zusammenarbeiten lässt.

Der bei der letzten Mitgliederversammlung gewählte neue Schatzmeister, Herr Gert Behrens, hat mit Unterstützung von Frau Lütgert unterdessen die Finanzen des Vereins in seine Regie genommen. Anfangsschwierigkeiten konnten überwunden werden. Probleme aber bereitet nach wie vor, dass zu wenige von den studentischen Mitgliedern des Vereins ihre Adressen oder geänderten Kontendaten hinterlassen, so dass Rückläufe den Verein unnötig Geld kosten. Wo die Adressen ermittelt werden konnten, werden nun Rechnungen zugesandt. Vielleicht kann dieser Misstand behoben werden, indem alle Mitglieder des Vereins, die aus dem Konvikt ausziehen, sich in eine Liste mit den neuen Adressen eintragen.

In der Jury für den Konviktspreis, den wir heute wieder verleihen wollen, hat sich für die Studierenden dankenswerterweise Marlene Karl höchst sachverständig engagiert. Zusammen mit Christoph Marksches und mir hatte sie sechs in diesem Semester eingereichte Arbeiten zu bewerten. Wir haben uns gefreut, dass alle diese Arbeiten eine große Intensität wissenschaftlichen Engagements ausweisen. Das Konvikt war schon immer ein Ort, an dem qualifizierte Leistungen im Felde der Wissenschaft erbracht wurden. Darum ist es bedauerlich, dass diese Dimension des Konviktslebens in den kirchlichen Planungen für das Konvikt nur eine marginale Rolle spielt und die Stärkung der Beziehung zur Universität kaum im Blick ist. Unserem Verein ist aber daran gelegen, dass Profil des Konvikts als eines Ortes qualifizierter geistiger Bildung hervor zu heben. Darum gibt es den Konviktspreis. Um die Breite wissenschaftlichen Arbeitens im Konvikt zu würdigen, hat sich der Vorstand entschlossen, diesen Preis zu staffeln. Aber auch so konnten nicht alle Arbeiten den Preis erhalten. Die, die ihn nicht bekommen haben, mögen nicht traurig sein. Die Jury jedenfalls freut sich schon auf das nächste Semester, in dem wir es gewiss wieder mit der Geisteskraft zu tun bekommen, die im Theologischen Konvikt wohnt.

Wie in den vergangenen Semestern hat der Verein auch in diesem Berichtszeitraum versucht, durch öffentliche Vorträge die Öffentlichkeit auf das Konvikt aufmerksam zu machen. Der Vortrag von Prof. Heinz Schilling über seine besondere Sicht auf Martin Luther hat diese Absicht sicherlich bestätigt. Mit Bedacht binden wir auch unsere Mitgliederversammlungen – so wie heute mit dem Vortrag von Prof. Peter Dabrock – in Perspektiven ein, welche die offene Teilnahme dieses Hauses

an den geistigen Auseinandersetzungen unserer Zeit annonciieren. Im Wintersemester wird uns Prof. Martin Greschat aus Münster am 12. November Schwerpunkte seines beeindruckenden Buches über „Katastrophe des europäischen Christentums im Ersten Weltkrieg“, der vor 100 Jahren begann, vortragen.

Die beiden systematisch-theologischen Wochenenden, die wir durchgeführt haben, waren zwar für die, die daran teilgenommen haben, bestimmt ein eindrückliches Erlebnis. Die Begeisterung der Konviktuale für dieses Angebot aber hielt sich in Grenzen. Die Wochenenden in Halbe kamen nur zustande, weil andere Theologinnen und Theologen in Berlin daran mehr interessiert waren, als die Konviktuale. Das mag auch daran gelegen haben, dass die Themen vielleicht zu spezifisch „theologisch“ waren und die, welche nicht Theologie studieren, nicht reizten. Doch auf der anderen Seite könnte es für Bewohnerinnen und Bewohner eines „*Theologischen* Konvikts“ doch auch ganz interessant sein, einmal an dem konkreten Vollzug von Theologie teilzunehmen. Für dieses Semester musste das Wochenende in Halbe leider abgesagt werden, weil der gebuchte Termin sich mit dem „Theo-ball“ im Konvikt überschneidet. Als kleinen Ersatz dafür bieten wir am 18. Juni 2014 einen Konviktsabend an, der dem 80jährigen Jubiläum der Barmer Theologischen Erklärung von 1934 zugeordnet ist. Er steht unter dem Motto: „Die Barmer Theologische Erklärung verleiht Christinnen und Christen Rückrat in der pluralistischen Gesellschaft“.

Das Mentoringprogramm, dessen sich der stellvertretende Vorsitzende unseres Vereins auf Veranlassung von Vereinsmitgliedern besonders angenommen hat, ist leider weiterhin nicht so umfassend in Gang gekommen, wie wir uns das vorgestellt haben. Das Angebot, dass berufserfahrene Mitglieder des Vereins Studierende beraten und mit ihren künftigen Betätigungsfeldern vertraut machen, besteht aber nach wie vor. Es hat freilich auch eine spezifische Fernwirkung entfaltet, sofern ehemalige Konviktuale sich unter Berufung auf dieses Programm melden und um Beratung bei ihren Seminar- oder Examensarbeiten bitten.

Was die Präsenz unseres Vereins durch Medien und Netzwerke betrifft, so werden die web-site des Vereins durch Denny Mattern und der Auftritt bei facebook durch Jana Glogowski pünktlich gepflegt. Vielen Dank! Es ist ja nicht übermäßig viel, was wir da bekannt zu geben haben, erfüllt aber – wie nicht wenige Rückmeldungen und auch der Eingang von Spenden zeigen – den Zweck, das Konvikt im Bewusstsein einer weiteren Öffentlichkeit zu halten. Dem sind Wünsche von verschiedenen Seiten zuzuordnen, das Konvikt kennen zu lernen. So hat der Vorstand eine große Gruppe französischer protestantischer Pfarrer, eine Gruppe norwegischer Studierender und die Subkommende Berlin-Nord der Johanniter durch das Konvikt geführt und mit jeweils einem Vortrag über die Geschichte des Konvikts aufgeklärt. Wir konnten die Beziehungen des Konvikts zum Schwesterwohnheim – dem collegium oecumenicum in München – unterstützen, indem ich in München und beim Besuch der Studierenden dieses Wohnheims im Konvikt Vorträge gehalten habe. Spenden des Dekanates von Würzburg und aus dem schwäbischen Geislingen weisen so wie Spenden einer ganzen Reihe von Einzelpersonen aus, dass wir kleine Fußspuren des Konvikts auch in weiter abliegenden Gefilden Deutschlands hinterlassen konnten.

Ich schließe meinen Bericht, indem ich auf seinen Anfang zurückkomme. Die ungewisse Übergangsphase, in welcher der Verein gegründet wurde, um dem Anliegen der Erhaltung und Profilierung des Konvikts Nachdruck und Stabilität zu verleihen, neigt sich dem Ende zu. Es ist bis zur Mitgliederversammlung im nächsten Jahr zu entscheiden, ob der Verein mit neuer Zielsetzung und neuer personeller Besetzung des Vorstandes weiter bestehen soll.
